

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

# Dresdner Journal,

Preis für das Vierteljahr 1/4 Thlr.  
Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 12 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

**Inhalt.** Tagesgeschichte: Dresden: Vizepräsidenten der ersten und zweiten Kammer; Berichtigung; Protest gegen das bekannte Promemoria; deutscher Verein. Leipzig: Deutscher Nationalverein; 1. Gesellschaft der Wissenschaften. Berlin. Posen. Aachen. Köln. Kiel. Nürnberg. Wien. Prag. Pesth. Ofen. Paris. Lombardei. Kopenhagen. Stockholm. — Kunst und Literatur: Hoftheater: „Der Mann im Feuer, oder: Scherz und Ernst“ und „Das war ich!“ — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

### Bekanntmachung.

In Beziehung auf die Feier der Sonntag den 21. d. Mts. stattfindenden Eröffnung des außerordentlichen Landtages werden folgende Bestimmungen zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

1. Von Mittags 1/2 1 Uhr an wird vom Schloßthore an, durch das Georgenthor, die Augustusstraße, über den Neumarkt, die Moritzstraße, bis an das Landhaus von Communalgarde und Infanterie eine Haje gebildet.
2. Durch diese Haje erfolgt nur die Auffahrt Sr. Majestät des Königs und Allerhöchstdessen Suite.
3. Von 1/2 1 Uhr an bis 2 Uhr sind die besetzten Straßen und Plätze für Wagen- und Personenverkehr geschlossen. Ingleichen ist von 1—2 Uhr die Pirnaische Gasse für Wagen gesperrt.
4. Für die Herren Deputirten und andern mit Eintrittskarten versehenen Personen, welche in Wagen oder Sänften anlangen, ist bis 1 Uhr der Eingang in das Ständehaus auf der Pirnaischen Gasse bestimmt.
5. Der Eintritt ohne Karten ist nicht gestattet.

Dresden, am 19. Mai 1848.

**Die Stadt-Polizei-Deputation.**  
von Dypell.

### Tagesgeschichte.

**Dresden, 20. Mai.** Zum Vizepräsidenten der ersten Kammer ist unter den in folgender Reihe Vorgesetzten: v. Friesen, v. Weisk, Bürgermeister Gottschald, der Letztere vom König ernannt worden. In der zweiten Kammer ist Bürgermeister Pfotenhauer zu gleicher Funktion erwählt worden. — Zu der im gestrigen Blatte befindlichen Zusammenstellung der Nationalwahlen muß berichtend bemerkt werden, daß Stadtrath Diebsch zur äußersten Linken, Bürgermeister Mautisch dagegen zum linken Centrum gehört.

**Dresden, 20. Mai.** Im Ausschuss des Vaterlandsvereins ist gestern folgender Protest gegen das bekannte Promemoria des Bundestags verfaßt und unterzeichnet worden:

„Nochmals wird die mit blutigen Opfern erkaufte deutsche Freiheit bedroht. Der Bundestag hat in seiner Sitzung vom 4. Mai den Grundsatz ausgesprochen, daß der jetzt zusammentretenden Nationalversammlung zu Frankfurt nur eine beratende Stimme über die künftige Umgestaltung des deutschen Bundes zustehen und somit die Entscheidung über unser Aller Wohl und Wehe nochmals den Händen derselben Diplomaten und Kabinette anvertraut werden solle, die Deutschland bisher geknechtet haben. Das deutsche Volk aber kann und wird sich diese Fälschung seines durch das Vorparlament ausgesprochenen Willens nicht gefallen lassen. Wir legen daher feierlichst Bewahrung gegen diese geheimen Ränke des von der öffentlichen Meinung gerichteten Bundestags ein, mit dem festen Entschlusse, das deutsche Vaterland und die Rechte der aus unserer freien Wahl hervorgegangenen Nationalversammlung gegen äußere und innere Feinde mit Gut und Blut zu schützen.“

\*) Die Redaktionen werden ersucht, diesem Protest die möglichste Verbreitung zu geben.

Dieser Protest ist dem deutschen Vereine zum Anschluß mitgeteilt worden, wird heute Abend in der Versammlung des Vaterlandsvereins zur Unterzeichnung ausgelegt werden und soll durch möglichst zahlreiche Unterschriften des ganzen Volkes, insbesondere der Wähler, wozu noch öffentlich aufgefordert werden wird, der Wirksamkeit der Nationalversammlung in Frankfurt, wohin der Protest baldigst abgehen wird, einen starken moralischen Nachdruck verleihen.

**Dresden, Hauptversammlung des deutschen Vereins am 16. und 19. Mai.** Bei der raschen Aufeinanderfolge beider Versammlungen schien es nicht unpassend, den Bericht über beide zusammenzufassen, um so mehr, da sich ein Hauptgegenstand der Besprechung durch beide hindurch zog. Beide Versammlungen waren zahlreich besucht, den Vorsitz führte in der erstern Herr Pfarrer Dr. Bauer, in der zweiten Herr Advokat Schmalz. Die Gegenstände der Berathung waren folgende: Durch eine Eingabe des Herrn (Oberlehrer) Helbig angeregt, ward der Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder des deutschen Vereins sich der Titulaturen Hochedel-, Wohl-, Hoch- u. c. geboren unter einander enthalten und überhaupt möglichst zu deren Abschaffung wirken sollen. Es schloß sich hieran der Beschluß, von Herrn (Assessor) Bachmann beantragt, bei den Verhandlungen im Vereine selbst alle Titel und Sonderbezeichnungen überhaupt wegzulassen, soweit sie nicht zur genauern Bezeichnung der Persönlichkeiten sich nothwendig machten. Einige beim Ausschusse eingegangene, Gewerbs- und Kreditverhältnisse betreffende Anträge wurden der aus Gliedern des Vaterlands- und deutschen Vereins gemischten Deputation für solche Interessen überwiesen. Der Umstand, daß eine jener Eingaben anonym war, gab Herrn Pfeilschmidt (Kalkulator) Veranlassung, auf Nichtberücksichtigung aller anonymen Eingaben ohne Ausnahme anzutragen, der Antrag ward jedoch nicht angenommen, und

dadurch dem Ausschusse die Befugniß überlassen, auch solche in der Hauptversammlung zur Besprechung zu bringen. Vom Ausschusse wird mitgetheilt, daß derselbe zur wirksamern Geschäftsthätigkeit in seiner Mitte mehrere Geschäftsabtheilungen gebildet und einige andere Einrichtungen getroffen habe; ferner, daß zur Berathung über Vereinigung mit dem Vaterlandsvereine von beiden Ausschüssen bereits Deputationen ernannt seien und nächstens zusammentreten würden; daß der Ausschuß des Vaterlandsvereins seine Mitwirkung zur Beförderung der freiwilligen Einzahlungen auf die künftige Einkommensteuer zugesagt habe, dagegen den Beitritt zum Auftrage an das Militär abzulehnen zu müssen geglaubt habe. Herr Spizner gab eine Erläuterung über Einkommensteuer und die zur Einführung derselben in Sachsen vorbereitenden Verordnungen. Er wies nach, wie Vermögenssteuer und Einkommensteuer zu unterscheiden seien, wie die berühmtesten Staatsmänner unserer Zeit sich für Erhebung der direkten Steuern nach Maß alles Reineinkommens entschieden hätten, und wie die Uebelstände der Einkommensteuer zwar nicht ganz zu verkennen wären, aber in unsern Verordnungen möglichst beseitigt würden, wie diese letztere durchaus nur vorbereitende, nicht schon die Steuer selbst festsetzende seien, wie man sich bei der Schätzung zu verhalten habe, und wie höchst wünschenswerth es sei, daß möglichst Viele sich selbst abschätzen möchten. Wir kommen zum Schlusse zu den Verhandlungen über ein allgemeindeutsches erbliches Kaiserthum. Herr (Advokat) Peschel begann dieselben mit einem Vortrage, worin er sich gegen ein solches aussprach. Gegen eines der in diesen aufgenommenen Motive, daß nämlich Erbrecht auf Eigenthumsrecht beruhe, und ein solches dem Fürsten zuzuerkennen eines freien Volkes unwürdig sei, erhob sich Herr (Professor) Ackermann, und suchte diesen Beweis durch den Nachweis zu entkräften, daß dann alle konstitutionelle Monarchie, selbst die Englands, Norwegens &c. unwürdig sei, daß diese aber sich gar nicht auf Eigenthumsrecht, sondern vielmehr nur auf Vertrag gründe. Er erhielt dabei reichlichen Beifall. Auf die Frage des deutschen Erbkaiserthums selbst ging er gar nicht ein, sondern schloß jenem Beweise nur einen allgemeinen Ausspruch seiner gegen-republikanischen Gesinnung an. Die eigentlichen Kämpfer für ein deutsches Erbkaiserthum waren Herr Müller (Professor an der Militärbildungsanstalt) und Herr Dr. Schäfer, (Lehrer am Blochmann'schen Institut). Sie stützten sich dabei theils auf den Satz, daß Einsetzung eines auf Zeit gewählten Oberhauptes oder Zentralregierung als republikanische Einrichtung mit dem konstitutionell-monarchischen Systeme der einzelnen Staaten unverträglich sei, daß daher oben und unten ein Prinzip herrschen müsse (Herr Müller), theils auf geschichtliche Beweise gegen die Zweckmäßigkeit von Wahlregierungen und auf ein Ausschließen aller andern Formen der Zentralregierungsbehörde als unmögliche und schädliche (Herr Schäfer). Sie begnügten sich beide, die theoretische Nothwendigkeit des Erbkaiserthums nachzuweisen, auf die Frage der praktischen Verwirklichung in Deutschland gingen sie nicht ein. Die Gegner des Erbkaiserthums waren zahlreich, sie wiesen theils nach, daß der Müller'sche Hauptsatz nur behauptet, nicht aber bewiesen sei (Herr Gerichtsdirektor Schmalz), theils griffen sie die Beweiskraft der geschichtlichen Gründe an (Herr Kandidat Burkhardt) und legten dar, wie für die jetzige Lage Deutschlands und Europa's eigentlich alle unzweideutige geschichtliche Erfahrung abgehe (Herr Wolf), theils zogen sie gegen die Ausschließungsgründe des Herrn Schäfer zu Felde (Herr Pastor Bawer). Vor Allem aber gingen zahlreiche Redner auf das Unpraktische, ja Unmögliche eines Erbkaiserthums in der jetzigen Gestalt Deutschlands, ohne Uneinigkeit und ungeheure Umwälzungen hervorzurufen, ein: es sei unmöglich, bei zwei so überragenden Mächten, wie Preußen und Oesterreich (Herr Rechtskandidat Roux u. A.), diese müßten zuvor jedes wenigstens in 2, 3 Stücke getheilt, und so mehr gleich große Unterstaaten (etwa 14 — 18 Herzogthümer) nach der Stammverwandtschaft gebildet werden (Herr Hofrath Schulz), es sei gegen ein Erbkaiserthum die Stimme des Volks (Herr Roux, Herr Aktuar Ackermann, Herr Wolf), die Antipathie desselben gegen eine 36ste Dynastie und Anhänglichkeit an ihre jetzigen Fürstenhäuser (Herr Eduard Devrient). Ob man für ein gewähltes Oberhaupt, oder eine aus mehreren Personen bestehende Zentralbehörde sei, sprachen mehrere Redner nicht bestimmt aus, doch neigte sich die Mehrzahl derselben offenbar zu letzterer Ansicht; daß die Zentralbehörde selbst, oder ihr Ministerium dem Nationalparlament verantwortlich sein müsse, dar-

über war natürlich Einstimmigkeit. Neu war der Vorschlag von Herrn (Aktuar) Ackermann, ein Triumvirat so einzurichten, daß die Fürsten einen und das Nationalparlament einen Mann wählte, diese zwei den dritten ernannten. Für eine Gesamtkaiserschaft, nämlich eine durch Zusammensitt von Erwählten aller einzelnen Regierungen gebildete Zentralbehörde zur Ausübung der vorzuziehenden Gewalt war Herr Peters. Die Debatte über diesen Gegenstand ward geschlossen, ein darauf bezüglicher Beschluß nicht gefaßt. Dr. F. C. L.

◊ Leipzig, 17. Mai. Nichts mehr, als der Umstand, daß man sich hier und da, Leipzig nicht ausgenommen, in so geringem Maße bei den Wahlen für die konstituierende Versammlung betheiliget hat, spricht für die Behauptung Derjenigen, welche da sagen, daß das deutsche Volk in seiner Majorität politisch noch unmündig sei. Auch der hiesige deutsche Nationalverein, von welchem zuerst die Idee ausgegangen ist, für die in Sachsen lebenden deutschen Ausländer einen Abgeordneten nach Frankfurt zu senden, und der für die Verwirklichung derselben so große Anstrengungen gemacht hat, muß die niederschlagende Erfahrung machen, daß seine Bemühungen nicht mit dem gewünschten Erfolge belohnt werden, wenigstens nicht in Leipzig. An den zu der Wahlhandlung angeetzten Tagen ist kaum der zehnte Theil der in Leipzig lebenden wahlberechtigten Fremden zur Stimmzetteltabgabe erschienen, so daß der Wahlkomité sich veranlaßt gesehen hat, den Wahltermin um noch zwei Tage zu verlängern. Theils um den von dem Komité aufgestellten Kandidaten, Herrn Adv. Blöde, den Betheiligten vorzustellen, theils aber auch besonders um zu größerer Theilnahme an der Wahl aufzufordern, war auf heute Abend eine Versammlung der deutschen Nichtsachsen anberaumt, die freilich auch nur sehr mäßig besucht war. Hauptsächlich suchte man sich über die Ursachen dieser für Leipzig um so mehr unerwarteten Erscheinung klar zu werden, da in den kleinern Städten die Theilnahme eine verhältnißmäßig weit lebendigere gewesen ist. Was zuvörderst den Arbeiterstand anlangt, so wurde von mehreren Seiten mit Bestimmtheit behauptet, daß viele der hiesigen Meister ihre Gesellen an der Ausübung der Wahl gehindert haben sollen, ebenso soll den Arbeitern an der Eisenbahn angedeutet worden sein, daß sie sich das Mißfallen ihrer Obern zuziehen würden, wenn sie sich bei der Wahl betheiligten. Nächstdem wurden die pekuniären Verhältnisse der Arbeiter in der jetzigen nahrungslosen Zeit und der bei Vielen vorherrschende Gedanke, daß es auf die Stimme eines Einzelnen nicht ankomme, als mitwirkende Ursachen angeführt. Was dann den Kaufmannstand betrifft, der sich in dieser Sache auffallend lau bewiesen hat, denn von den 1200 bis 1500 Handlungsbedienten, die sich vielleicht hier auf dem Plage befinden, haben sich bis gestern Abend bloß 25 bei der Wahl betheiliget, so wurde zwar auch eine hinderliche Einwirkung der Prinzipale behauptet, allein die größte Schuld auf den Indifferentismus, den Materialismus und die Bequügungssucht der jungen Leute geworfen. Dies Alles zusammen genommen, bestimmte die Versammlung, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um die Gleichgültigen und Nachlässigen zur nachträglichen Betheiligung zu mahnen. — Nachdem der Herr Vorsitzende die Gründe dargelegt hatte, durch die bewogen das Komité des deutschen Nationalvereins zu Leipzig Herrn Advokat Blöde als Kandidaten aufgestellt habe, trat Dieser selbst in der Versammlung auf, um sein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen und sich offen über seine Befähigung für das ihm zuge dachte Ehrenamt auszusprechen. Wenn ihm eine feste, politische Ueberzeugung, ein unerschütterlicher Charakter und einige Einsicht in die Zeitverhältnisse dazu befähige, so gab er auf der andern Seite doch auch zu, daß ihm eine glänzende Beredtsamkeit mangle. Von der künftigen Staatsverfassung Deutschlands meinte er, daß sie sich der republikanischen Form nähern müsse, weil die Geschichte unaufhaltsam auf die Republik hindränge. Er stehe auch nicht an, sich offen als Republikaner zu bekennen, jedoch weist er eine gewaltsame Einführung der Republik zurück, weil jede Regierungsform, solle sie andres Bestand haben, organisch aus dem Volke herauswachsen müsse.

◊ Leipzig, 18. Mai. Heute früh hielt die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in herkömmlicher Weise eine öffentliche Sitzung in der Aula. Herr Professor Drobisch eröffnete dieselbe

mit einigen einleitenden Worten. Es sei bereits das zweite Mal, sagte er, daß die Gesellschaft diese Feier begehe, welche keine bloße Formalität, noch viel weniger eine höfische Schmeichelei wäre, sondern der reinste Ausdruck der Verehrung der Tugend auf dem Throne. Als dann kam der geehrte Redner auf die Stellung des wissenschaftlichen Forschers den großen Bewegungen der Gegenwart gegenüber zu sprechen; derselbe, meinte er, könne unmöglich theilnamlos bleiben, denn auch er habe ein Herz für das Wohl und Wehe des Vaterlandes. Da ferner das Volkswohl auf Belehrung und Wissenschaft beruhe, so müsse man der freien Forschung nicht nur Duldung, sondern auch Achtung und Anerkennung schenken; unter dem vorigen Regierungssysteme seien ihr keine Hindernisse in den Weg gelegt worden, jetzt wäre Das noch viel weniger zu befürchten, und da in der allgemeinen Bewegung die Wissenschaft allein stille stehen weder könne noch wolle, so dürfe man sich der Hoffnung hingeben, daß auch die königliche Gesellschaft der Wissenschaft ungehindert ihre Thätigkeit werde fortsetzen können. Hierauf hielt Herr Professor Haupt einen höchst anziehenden und lehrreichen Vortrag über die Beziehungen der deutschen Philologie zur klassischen. Dem eigentlichen Gegenstände schickte er einige allgemeine Betrachtungen voraus über die Eigenthümlichkeit des Studiums der Wissenschaften der Gegenwart im Vergleich zu den zunächst frühern Jahrhunderten. Während nämlich jetzt auf den Gymnasien der Unterricht erweitert worden wäre, habe sich das höhere Studium in immer engere Kreise zusammenschieben müssen. Vor und zu Lessing's Zeiten habe der umgekehrte Fall stattgefunden. Ohne die Vorzüge unsers Unterrichtswesens in Abrede stellen zu wollen, müsse man doch bekennen, daß bei der Vielfältigkeit des Unterrichts auf den Gymnasien nicht das rechte Maas eingehalten worden sei und daß Dies der Wissenschaft selbst Nachtheile gebracht habe. Dagegen verhehlte der Redner auch nicht, daß die Spezialstudien nicht selten zum Pedantismus und zu der Vorstellung einer alleinseligmachenden Wissenschaft führten, welchen Irrthum aber besonders wissenschaftliche Gesellschaften zu benehmen geeignet sind, indem in ihnen der enge Zusammenhang der Wissenschaften erkannt und eine gegenseitige Achtung von selbst herbeigeführt werde. Was nun die deutsche Philologie selbst anlangte, so betrachtete sie der geehrte Sprecher als eine unentbehrliche Hilfswissenschaft der klassischen Philologie, und verbreitete sich zunächst über die Beziehungen beider auf dem Gebiete der Sprachforschung, wobei er mit Recht J. Grimm's unsterbliche Verdienste um die deutsche Etimologie und den Einfluß der vergleichenden Grammatik auf dem indo-germanischen Sprachgebiete hervorhob; alsdann zeigte er diese Beziehungen in der Poesie, wobei er mit scharfen Strichen eine Charakteristik der volksthümlichen, epischen Poesie überhaupt zeichnete, und endlich wies er nach, daß selbst gewisse Beziehungen zwischen der deutschen und griechischen Mythologie stattfänden, die wie die verschiedenen Stämme der indo-germanischen Sprachfamilie im Sanskrit oder in einer noch ältern Ursprache ihren Ausgangspunkt, in der indischen Mythologie ihren Vereinigungspunkt hätten. Abgesehen davon hob Herr Professor Haupt zum Schlusse seines Vortrags hervor, daß die deutsche Philologie wesentlich auch zur Erweckung des deutschen Nationalbewußtseins beigetragen habe. Demnächst hielt Herr Professor Raumann einen Vortrag über die in Sachsen möglicher Weise noch vorkommenden Steinkohlenlagerungen. Nachdem derselbe sehr interessante, allgemeine Betrachtungen über Steinkohlenbildung vorausgeschickt hatte, legte er in einer auch für den Laien faßlichen Weise die Resultate einer von der Regierung angeordneten, geognostischen Landesuntersuchung auseinander. Bei dieser Landesuntersuchung habe man sich folgende drei Fragen zur Beantwortung gestellt: 1) Wie weit wohl die Hauptsteinkohlenformation im plauen'schen Grunde bei Dresden und dann die bei Zwickau reichen möchten? 2) Ob das Dasein der Hauptsteinkohlenformation noch in andern Theilen des Landes in der Tiefe zu finden sei? 3) Ob vielleicht noch andere Formationen vorhanden seien, die Steinkohlenlagerungen enthielten? Die Untersuchung hatte nur erfreuliche Resultate geliefert, sowohl was die Mächtigkeit der schon bearbeiteten Lagerungen anlangt, als auch in Betreff der Gegenden, wo man bis jetzt noch nicht daran denkt, Bergbau auf Steinkohlen zu treiben; so daß Sachsen wohl nicht so bald Mangel an diesem Brennmaterial erleiden wird. Zum Schluß hielt Herr Professor Möbius noch einen

kürzern Vortrag über die jüngst entdeckten Planeten Asträa, Iris, Flora u. s. w.; dagegen konnte eine vom Herrn Hofrath Dr. Carus in Dresden eingesandte Abhandlung wegen Kürze der Zeit nicht zum Vortrage kommen.

**Berlin, 18. Mai.** Der Plan, das deutsche Parlament nach der Festung Erfurt zu verlegen, ist von den deutschen Regierungen keineswegs aufgegeben. Es soll von Frankfurt aus eine Kommission in Erfurt eingetroffen sein, um dort Vorbereitungen zu treffen. Man fürchtet die Einwirkungen republikanischer Stimmungen und Bewegungen in Süddeutschland auf die Parlamentsglieder, oder gar einen Einschüchterungsversuch. Erfurt mit seinen festen Forts würde dagegen den Regierungen eine angenehme Garantie bieten. — In den benachbarten Städten herrscht einige Erbitterung gegen das unruhige Berlin, welche sich in Brutalitäten gegen ankommende reisende Berliner Luft macht. — Das Banquierhaus Wagner weigert jetzt die Auszahlung der gezogenen polnischen Parzialobligationen à 300 Gulden (vom 15. d. M.), ebenso Anhalt und Wagner die Auszahlung der Zinskoupons der Russ-Hope'schen Anleihe. — Die Frage wegen des Prinzen von Preußen ist trotz aller Aufregung und drohenden Anzeichen vertagt und die Stimmung der Bevölkerung beruhigt. Es ist unzweifelhaft, daß die große Majorität derselben den Folgerungen der Revolution nicht nachkommen will und Ruhe um jeden Preis vorzieht. Selbst Viele von denen, welche vor zwei Tagen gegen den Prinzen protestirten, haben sich jetzt den Loyalitätsbezeugungen zugewendet. Die preussische Nationalversammlung wird jedenfalls diese Affäre im konservativen Sinne vermitteln und das Ministerium wird kein Mißtrauensvotum bekommen. Herr Camphausen geht ohnedies nach Frankfurt und wird wahrscheinlich dort noch eine andere bedeutendere Laufbahn, als hier in Berlin, im königlichen Auftrage beginnen. — Die Studenten sind wegen einer beabsichtigten Ausweisung eines ihrer Kommilitonen, eines Schweizers, Salis, sehr entrüstet. — Gestern hat der konstitutionelle Klub eine Volksversammlung vor dem Schönhauser Thore anberaumt, obgleich die Volksversammlungen wegen der letzten unglücklichen Demonstrationen etwas in Mißkredit gekommen sind. — Der König hat sich die Offiziere der Bürgerwehr vorstellen lassen und in einer herzlichen, gemüthlichen Ansprache ihnen seinen Dank für die Aufrechterhaltung der Ruhe in höchst gewinnender Weise ausgesprochen. — Dem Vernehmen nach sollen die preussischen Staatsschuldscheine al pari eingelöst und dafür zinslose Kassenanweisungen ausgegeben werden. — Der frühere Oberbürgermeister Krausnick ist so dreist gewesen, zu erklären, daß er in sein Amt wieder eintreten werde, da seine Entlassung vom 20. März von ihm erzwungen sei. Die Stadtverordneten waren höchst entrüstet über dieses Ansinnen des durch den allgemeinen Volkswillen abgesetzten Erbürgemeisters. Aus der Umgegend Berlins und aus Pommern gehen Adressen ein, oder werden verbreitet, um sich gegen das revolutionäre Treiben in Berlin auszusprechen und die Rückberufung des Prinzen von Preußen als Schuldigkeit darzustellen.

**Posen.** Ein großer Theil der polnischen Insurgenten, der für den Augenblick verschwunden schien, kam gestern in der Gegend von Erin im Bromberger Kreise wieder zum Vorschein. Sie wurden dort durch täuschende Manöver vom General Hirschfeld aus dem Walde auf die Ebene heraus gelockt, und als sie dort ungeschützt standen, ließ General Hirschfeld seinen ganzen Artilleriepark auffahren und anhaltend feuern. Durch Schrapnell wurde der Tod in ihre Reihen getragen, und der Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Was lebend davon kam, wurde gefangen. Möge dies das letzte Blutbad in diesem Partisanenkriege gewesen sein. — Aus verschiedenen Theilen der Landschaft berichtet man, daß bereits hier und da galizische Szenen vorfielen. Man hat schon mehrere Edelleute, meist Insurgentenanführer, aufgeknüpft gefunden, welche bei dem schlechten Ausgange der Sache die Versprechungen nicht erfüllen konnten, welche sie den Bauern für die Schilderhebung gemacht haben.

— 17. Mai. Für die Reorganisation des polnischen Theils von Posen ist zum Präsidenten der Regierung der Rittergutsbesitzer Kraszewski ernannt und die alte Kreiseinteilung in Folge der neuen Demarkationslinie verändert. Die beiden von der Berliner Volksversammlung hierher gesendeten Deputirten sind durch Zwangspass hierher zurückgesendet. — In Pleschen ist es noch keineswegs ruhig.

v. Gschlinski führt hier die aufständische Bewegung. In Santompei fielen am 9. und 10. durch dort eingerückte Sensesmänner Raub- und Plünderungsszenen rohester Art vor.

**Aachen, 15. Mai.** In Belgien scheint sich ein Gewitter gegen die Jesuiten und überhaupt gegen die Klöster zu entwickeln. Die Anzahl der Jesuiten, Redemptoristen u., welche sich jetzt in Belgien gesammelt haben, ist so groß, daß die Klöster selbst es für gefährlich erachten, neue Mitglieder aufzunehmen.

**Köln, 16. Mai.** Von den hiesigen Landwehrmännern und Kriegesreservisten geht heute eine Eingabe an den Ministerpräsidenten Camphausen ab, welche sehr energisch gegen ein Reskript des Kriegsministers vom 27. April protestirt, welches den Soldaten das Recht der freien Vereinigung und gemeinsamen Beschwerde nimmt und dadurch sie allen Bedrückungen der Vorgesetzten preisgibt. Es wird darin ausgesprochen, daß der Minister, der die ewigen und unveräußerlichen Rechte der freien Rede und Vereinigung angreift, einen Staatsstreich begeht, für den er mit seinem Kopfe haften müßte, und mit einem Anklageakt gedroht, wenn nicht eine Zurücknahme jenes Befehls erfolgen sollte.

**Kiel, 15. Mai.** Dem Gerücht nach soll bei Fridericia durch die Landung von dänischen Truppen ein Treffen stattgefunden haben, worin diese (1000 Mann) größtentheils gefangen genommen wurden.

**Nürnberg, 18. Mai.** Gestern sind 2400 M. österreichischer Truppen auf ihrem Marsche nach Mainz hier durchgekommen.

**Wien, 16. Mai.** In der erschienenen Proklamazion wegen der stattgefundenen Bewilligungen ist der Passus hervorzuheben, daß nur für den ersten Reichstag für jetzt eine Kammer zugestanden wird, daß aber dieser erste Reichstag zu einem konstituierenden erklärt wird; zu gleicher Zeit legen die Minister ihr Amt in die Hände Sr. Majestät nieder. Auch der noch bestandene Hofkriegsrath ist aufgelöst.

**Prag, 17. Mai.** Auf das Gerücht, daß sich an den Grenzen Böhmens Freizügler sammelten, um bei der ersten Veranlassung in Böhmen einzufallen, werden hier Vorkehrungen getroffen, die Wahrheit solcher Gerüchte zu erforschen und solchen Freischaaren zu begegnen.

**Pesth-Ofen.** Die Reihe der ernsthaften Demonstrationen ist zuletzt an den Kommandanten Lederer gekommen, einem eifrigen Diener des Absolutismus, der vor Kurzem auch schon versicherte, daß in Ofen keine Waffen seien, obgleich sich später 10,000 vorfanden. Lederer begegnete der Demonstration, welche nur in einer Kagenmusik bestand, mit gefüllten Bajonetten und mit Kavallerieangriff. Zwei bis drei Personen sind todt, zwanzig blessirt. Der gerechte Zorn ist groß, und es wird eine strenge Untersuchung und Bestrafung der schändlichen That angeordnet. Lederer hat sich geflüchtet. Man fordert seine Auslieferung.

**Paris, 15. Mai.** Die Zahl der gestern auf dem Bastilleplatz versammelten Arbeiter und Bürger zu einer Demonstration für Polen überstieg schon um 11 Uhr 15—20,000, jeden Augenblick stießen neue Massen dazu. Ein Mann in der Mitte des Platzes auf einem Brunnenstein haranguirte die Menge und erinnerte an die Versprechungen, welche seit 18 Jahren vergebens den Polen gemacht sind. Um 11½ Uhr setzte sich die Volksmasse in Bewegung mit dem Rufe: Es lebe Polen! es lebe die Republik! Nur wenige Theilnehmer des Zuges waren mit Säbeln bewaffnet. Am Palaste der Nationalversammlung fand man das Gitter geschlossen, auch die Hauptpforten; aber die Bewachung des Palastes war schlecht und unvorsichtig und die Mauern wurden von Einigen überstiegen und von innen die Thore geöffnet. Die Menge drang nun auf die Tribune der Nationalversammlung, auf denen sich zufällig auch viele Frauen befanden; wilde Blousenmänner ließen sich an den Säulen in den Saal selbst hinab; gegen 200 drangen hier ein, auf die Tribune wohl 800. Vergebens Protestazion, die lebhaftesten mit heftigen Gestikulazionen und auch von thätlichen Berührungen nicht freien Diskussionen der Eindringlinge mit den Volksvertretern begannen und währten fast eine Stunde. Louis Blanc forderte endlich die Masse auf, sich ruhig zu verhalten. Raspail las die Polenpetition vor. Barbès erklärte hierauf, das Volk habe sich durch den eben ausgeführten Schritt ums Vaterland sehr verdient gemacht. Diese Erklärung wurde unter solchen Umständen von der National-

versammlung mit Schweigen und Resignazion aufgenommen. Blanqui richtete vielfache Verlangen: Deffnen der Gefängnisse, Organisazion der Arbeit, Besteuerung der Reichen u. s. w. an die Nationalvertreter und verlangte, daß ohne weiteres der Krieg mit Rußland begonnen würde. Ledru-Rollin verschaffte sich endlich Gehör und mahnte zur Ordnung und Mäßigung und zum Räumen des Saales. Aber der Tumult begann aufs neue: man solle in Gegenwart des Volkes berathen. Es war aber augenscheinlich, daß die eigentliche Schaar der Tumultanten ganz gering war, denn während man im Saal draußen eine Menge von 200,000 Menschen vermuthete, fand sich später, daß diese Massen nicht vorhanden waren, und nur durch das Unterlassen aller nöthigen Maßregeln das Absiegen der Rebellion und ihr Eindringen in die Nationalversammlung möglich wurde. Der Präsident Buchez vermochte in keiner Weise gegen die Verletzung der Versammlung anzukämpfen. Endlich ertönte der Ruf zum Stadthause: „eine neue provisorische Regierung!“ Sie zogen über die Quais, plünderten unterwegs einige Waffenladen, besetzten das Stadthaus und pflanzten dort die Clubfahne auf. Zur neuen provisorischen Regierung wurden vorgeschlagen Pierre Larour, Barbès, Blanqui, Cabet, Proudhon, Louis Blanc, Hubert, Raspail, Ledru-Rollin. Inzwischen war die Nationalgarde wie ein Mann aufgestanden, hatte den Saal der Nationalversammlung vollends gesäubert und Herr Lamartine erklärte den dort zurückgebliebenen Deputirten, daß der Platz für die Exekuzionskommission jetzt auf der Straße sei, um den Gefahren des Staats zu begegnen; er verließ mit Ledru-Rollin den Saal. Die Nationalgarde vertrieb die Rotte der Aufwiegler aus dem Stadthause, verhaftete die dort ernannten Glieder einer provisorischen Regierung, Barbès, Blanqui, Sobrier, Raspail, Hubert, und pflanzte die Fahne der Republik wieder auf. Auch General Courtais wurde verhaftet und General Baraguay erhielt den Oberbefehl über alle Streitkräfte. Es fand sich, daß der von der Regierung schon am Morgen erlassene Befehl zur Sicherheit der Nationalversammlung nicht befolgt sei. Thomas, zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde ernannt, trat in den Saal, auch Lamartine, und sie wurden mit Jubel empfangen. Sie meldeten, daß die Aufrührer sämmtlich verhaftet seien; der begeisterte Ruf: „Es lebe die Republik!“ ertönte. Herr Louis Blanqui erschien endlich bleich und mit zerrissenem Anzuge und wollte seine Unschuld versichern, er konnte wenig zu Worte kommen und seine Schwüre wurden mit Unglauben aufgenommen. Auch Herr Albert (Mitglied der Versammlung), den man im Stadthause gefunden hatte, ist verhaftet. Der Nationalgarde wurde ein allgemeiner Dank ausgesprochen. Die Sitzung wurde um 9 Uhr geschlossen. Die Stadt war ruhig, die ganze Nationalgarde blieb noch unter den Waffen; überall der Ruf: es lebe die Nationalversammlung!

**Lombardei, 8. Mai.** Ebenso sehr, wie die Oesterreicher in Saone, so leiden auch die Piemontesen schon an Mangel an Lebensmitteln, und es muß bald Entscheidendes geschehen, um den Kriegsschauplatz von diesem Punkte zu entfernen. Die Oesterreicher unter Nugent sollen Treviso und sogar Vicenza besetzt haben. In der Lombardei soll eine allgemeine Abstimmung der volljährigen Männer darüber erfolgen, ob ein Anschluß an Piemont stattfinden soll. In Piacenza hat man durch Abstimmung für den Anschluß an Kar! Albert sich entschieden.

**Kopenhagen, 14. Mai.** Der aufgebrachten Schiffe sind bis jetzt zirka achtzig, wovon besonders die Hamburger Ladungen enthalten.

**Stockholm.** Der König hat für die militärischen Rüstungen einen außerordentlichen Kredit von 2 Mill. Thlr. Banko verlangt, der auch vom Staatsauschuß bewilligt wird. Ein Armeekorps von 16,000 Mann unter Ederström wird zusammengezogen.

## Kunst und Literatur.

**Hoftheater.** Freitag, den 19. Mai: *Der Mann im Feuer*, oder: *Scherz und Ernst*, von Ziegler. Hierauf: *Das war ich!* Ländliche Szene in einem Akte von Guth. (Fräulein Herbst vom Brünner Theater als Gast.)

Die Räume unsers Theaters sind jetzt vom Barterre bis zu dem letzten Dachsbau der Logen so weit, still und leer, daß ein von der

Galerie herabfallender Komödientitel Geräusch und eine kleine Zerstreuung verursacht, wie etwa das Niederfallen eines Gesangbuches bei einer andächtig einschläfernden Nachmittagspredigt. Nur drei Mittel könnten den eingeschlafenen Theaterbesuch neu beleben. Vor Allem ein nur vorzügliches Gastspiel und ferner ein nur wöchentlich höchstens viermaliges Spiel, natürlich allein für die für uns so kläglichen Monate des Frühlings; endlich eine geschmackvolle Wahl der Stücke. Ueber die Uebel des Linde'schen Bades ein andermal, und schließlich nur noch der Direktion die Anerkennung für den Theateranfang um 7 Uhr; eine verständige Maßregel, für die wir schon lange und mit vielen Gründen gesprochen haben, ohne so leicht in die Kapazität des Direktoriums eindringen zu können.

Dem Gastspiele können nur wenige Worte im Allgemeinen gewidmet werden. Fräulein Herbst zeigte sich in beiden Rollen („Agnes“ und „Lieschen“) als eine mit jeder äußerlichen Fertigkeit versehene, routinirte Schauspielerin, die mit besonderer Redlichkeit über jede Schüchternheit hinweggeschritten ist. Ihre Darstellung entbehrt aber die innerliche Wahrheit der zarten, weiblichen Empfindung, und selbst der Koketterie entgeht dadurch der seltene, aber wünschenswerthe Reiz des natürlich Liebenswürdigen. Es wird der Künstlerin bei der abgeschlossenen, sichern Bestimmtheit ihrer Ausbildung schwer werden, den geistigen Kern aus der materiell technischen Umhüllung herauszuschälen und die Unbefangenheit des Gefühls, mit einem Worte, die Seele in den Vordergrund ihrer Leistungen zu rücken. Dies aber ist, in welcher Potenz diese Seele auch vorhanden sein mag, bei jedem Streben nach einem wirklichen, edlern Kunstziele eine unerlässliche Bedingung.

Was die Wahl der veralteten Stücke anlangt, so sollte Herr Heinrich Guth unserm Publikum nicht mehr sein veraltetes: „Das war ich!“ zurufen dürfen, und „der Mann im Feuer“ für unsere Bühne längst ein verkohlter Mann sein.

D. Alex. Band.

### Feuilleton.

\* Napoleon sitzt wieder in der französischen Nationalversammlung — nämlich sein Neffe Peter Napoleon Bonaparte, dessen äußere Ähnlichkeit mit seinem großen Oheim, dem Kaiser, außerordentlich sein soll.

\* In welcher Zeit leben wir denn eigentlich? Haben wir hier in Sachsen Grenzsperrung gegen Oesterreich? Kann man nach Wien reisen oder nicht? In der allgemeinen Augsburger Zeitung lesen wir, daß auch dem Dramaturgen und Schriftsteller Karl Gupkow von hier von Sr. Erlaucht dem Grafen Kueffstein das Visum seines Passes nach Wien verweigert und Denselben dazu erst nach sechs Tagen Hoffnung gemacht wurde (um erst in Wien anzufragen). Es ist endlich nöthig, daß sich Herr Graf Kueffstein darüber öffentlich erkläre, aus welchem Grunde er einem unbescholtenen deutschen Bürger die Erlaubniß, nach Oesterreich zu reisen, verweigert, und warum das Polizeisergenthum des alten Systems hier fortgeführt wird. Will denn der Wurzelrest des Metternichianismus unter den österreichischen Diplomaten nicht absterben?

\* Die Prinzessin von Preußen hat auf den Altar des Vaterlandes einen kostbaren Fächer niedergelegt. Doch zweifeln wir, daß sein Fächeln die schwüle Luft in Berlin für den Prinzen von Preußen verbessern kann.

\* Freiligrath ist wieder von England zurück, und wird seinen Wohnsitz in Düsseldorf aufschlagen.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Diederichmann.  
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

### Eingefendetes.

#### Schlusserwidmung.

Der Bericht in Nr. 33 d. Bl. über die am 30. v. M. in Riesa abgehaltene Versammlung des Vereines sächsischer Ingenieure hat bis jetzt einen vierfachen Widerspruch und zwar in den Nummern 35, 37 und 38 d. Bl. gefunden. Die erste ist von 9 Mitgliedern des gedachten Vereines, die der erwähnten Versammlung beiwohnten, die

zweite von dem Herrn Oberzollrath Fr. v. Rostitz-Drzewicki, als Direktor der Löbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft, die dritte von Herrn Bernhard Eisenstuck, als Direktor der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft, und die vierte wieder von einem Mitgliede des Ingenieurvereines, nämlich von Herrn v. Weber.

Theils als Person, deren Äußerungen in den letzt erwähnten Artikeln als mißfällig und irrig bezeichnet sind, theils als Verfasser des im Eingange genannten Berichtes, mehr aber noch im Interesse des Gegenstandes, um den es sich handelt, fühle ich mich gedrungen, auf die Erwiderungen gegen meinen Bericht in Nr. 33 d. Bl. im Nachstehenden eine Antwort zu geben.

Was ich in der Versammlung sächsischer Ingenieure am 30. v. M. zur Einleitung und Begründung eines Antrages: die Gestaltung einer Oberbehörde für Handel, Fabrikindustrie, Gewerbe und Bauwesen betreffend, sprach, war nur eine Wiederholung der Ansicht, die ich schon seit Jahren schriftlich und mündlich, selbst den betreffenden höchsten Behörden gegenüber, behauptet und dargethan habe.

Es ist meine innerste und durch eine zwanzigjährige Erfahrung wohlbegründete Ueberzeugung, die ich überdies allenthalben durch Thatsachen zu belegen im Stande bin: daß die bisher in allen Zweigen der Staatsverwaltung bestandene Juristenoberherrschaft der materiellen Uebel viele geschaffen, vielfach niederdrückend und demoralisirend gewirkt hat, und daß, soll eine nachhaltige Besserung der sozialen Verhältnisse eintreten und Bestand gewinnen, nothwendig in Zukunft alle Stellen der Staatsverwaltung mit Männern von Fachbildung besetzt werden müssen. Mehr als Dies habe ich dem Inhalte nach nicht, der Form nach aber habe ich es in der Weise geäußert, wie es der Bericht in Nr. 33 d. Bl. giebt. Auf Einzelheiten bin ich darum nicht eingegangen, und werde mich nur im äußersten Falle dazu entschließen, weil ich nicht die Personen bekämpfen will, die als Juristen Ämter verwalten, für die — wie ich schon anderwärts sagte — ihre Vorbildung nicht berechnet ist, und in welcher sie, selbst bei dem redlichsten Willen für das Beste, doch gemein schädlich sind; mein Streben ist nur auf Beseitigung des desfallsigen Systems gerichtet.

Diese meine Bestrebung dürfte durch die Erklärung von 9 Mitgliedern des Ingenieurvereines in Nr. 35 d. Bl. nicht dem Wesen, sondern wohl nur der Form nach bekämpft sein, in der sie der Bericht in Nr. 33 d. Bl. giebt. Ich glaube voraussetzen zu dürfen, daß eben diese Erklärung eine Widerung der als zu schroff bezeichneten Fassung des letztern und überdies eine Vorbeugung der möglichen Auslegung bezweckt: als sei aus einer nicht ausdrücklich eingelegten Verwahrung gegen meine Ansichten und Meinungen allseitige Bestimmung zu folgern. Deshalb und hauptsächlich in der Absicht, das Vorhaben des Ingenieurvereines: eine zeit- und sachgemäße Organisation des Bauwesens überhaupt zu erstreben, auch nicht entfernt zu stören, sehe ich von jeder Erwiderung auf die Erklärung der Herren Reuner gänzlich ab. Gleiche Gründe behindern mich aber nicht, die Bemerkungen des vorstehenden Direktors der Löbau-Zittauer Eisenbahn, des Herrn Oberzollraths v. Rostitz-Drzewicki, die des Herrn Direktors der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, sowie die des Herrn v. Weber stillschweigend hinzunehmen.

Ich theile nicht bloß die Ansicht des Herrn Oberzollraths und Direktors der Löbau-Zittauer Eisenbahn: daß die Eisenbahnkassen keine Unterstützungskassen sind, sondern meine auch: man müsse bei dem Eisenbahnbau von Einsekuren absehen. Aus eben diesen Ansichten ist mein mit Mißfallen aufgenommenen Wunsch hervorgegangen, der sich ursprünglich nur auf die Herren Direktoren der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn beziehen sollte, den ich aber auch auf die Herren Direktoren der Löbau-Zittauer Eisenbahn ausdehnen zu dürfen glaubte. Als ein Mißverständnis — das die Eile veranlaßt haben kann — muß ich es bezeichnen, wenn der Herr Oberzollrath den Satz: „es möchten aber auch die Direktoren der Löbau-Zittauer Eisenbahn — die z. B. oft monatlich nur eine Sitzung haben — ihren Gehalt, der sich auf je 200 Thlr. jährlich beläuft, alsbald nur theilweise, oder gar nicht mehr beziehen,“ dahin auffaßt, als habe ich damit sagen wollen: es solle diese Bergchleiistung zu Gunsten der Ingenieure geschehen, die bei dem Bau der Löbau-Zittauer Eisenbahn beschäftigt waren.

Ein Angriff auf die Thätigkeit des Herrn vorstehenden Direktors der Löbau-Zittauer Eisenbahn ist mir nicht in den Sinn gekommen, was aus der Versicherung erhellen kann: daß ich weder bei der Aus-

sprache meines Wunsches, noch bei Abfassung des mehrerwähnten Berichtes, an keinen der Herren Direktoren besonders dachte, mir vielmehr erst durch die Erwiderung des Herrn Obergollraths wieder ins Gedächtnis kam, daß derselbe vorsitzender Direktor der Löbau-Bittauer Eisenbahn ist. An seiner Thätigkeit als solcher, ja daran, daß er viele Schwierigkeiten zu bekämpfen gehabt haben mag, zweifle ich um so weniger, als ich nie vom Gegentheil hörte, und als ich den Geschäftsgang bei dem Bau von Eisenbahnen, bei welchen der Staat theilhaftig ist, wenigstens in etwas kenne, aber nicht sachgemäß finden kann. Aus der bevorstehenden Vollendung der Löbau-Bittauer Eisenbahn, aus den nur in großen Zwischenräumen stattfindenden Sitzungen des Direktoriums — dessen Verfassung ja eine kollegialische ist — aus dem Umstande, daß der vorsitzende Direktor ein umfangreiches Staatsamt — das eines Zoll- und Steuerdirektors — zu verwalten Zeit hat, das ihn an Dresden bindet, während das Direktorium der Löbau-Bittauer Bahn in Bittau heimisch ist, und Andern war wohl nicht ohne Grund auf eine Abnahme der Beschäftigung aller Direktoren zu schließen, und eben darum erschien mein Wunsch als nicht unbillig. Der Meinung des Herrn Obergollraths endlich, die Aussprache des letztern habe sich eher für die Generalversammlung der Aktionäre, als für die Ingenieurversammlung gepaßt, kann ich durchaus nicht beitreten. Ich halte dafür, daß einem Aktionär der Löbau-Bittauer Eisenbahn — denn nur solche haben zu den Generalversammlungen Zutritt — das Recht zuzustehen muß, einen desfalligen Antrag zu stellen, daß aber jedem Nichtaktionär, wo es auch sei, die Befugnis nicht abzusprechen sein dürfte, einen Wunsch zu äußern, wie ich es gethan habe, der sich auf ein öffentliches Institut bezieht, das durch wesentliche Beihilfe aus Staatsmitteln zu Stande gebracht wurde.

Der Erwiderung des Herrn Bernhart Eisenstuck unter den Anzeigen in Nr. 37 d. Bl. auf meinen in Riesa ausgesprochenen Wunsch: es möchten die Mitglieder des Direktoriums der Chemnitz-Rieser Eisenbahn, deren Existenz anderweit gesichert ist, zu Gunsten der Bahn oder der Ingenieure auf ihren Gehalt verzichten, kann ich nicht beistimmen. — Obschon Herr B. Eisenstuck zur Zeit keinen Gehalt mehr aus der Eisenbahnkasse bezieht, weil ein Ruf anderer Art ihn längere Zeit von Chemnitz entfernt, so bezweifle ich doch, und gewiß jeder Unparteiische mit mir, daß ihm dieser Umstand allein die Unbefangenheit verleihen kann, in deren Besitz er zu sein vorgiebt. Herr B. Eisenstuck beweist Dies aber auch in seiner Erwiderung, und zwar dadurch, daß er meinen Wunsch als einen Antrag bezeichnet; daß er die Verzichtleistung zu Gunsten der Ingenieure an die Spitze stellt, obschon ich sagte: „zu Gunsten der Bahn oder der Ingenieure;“ daß er scharf zwischen Gehalt und Remuneration unterscheidet, was hier gar nicht in Betracht kommt, und daß er sogar die Verzichtleistung jener Mitglieder des Direktoriums, deren Existenz anderweit gesichert ist, auf ihren Ehrensold zu Gunsten der Ingenieure — deren Stellung unerwartet eingezogen wurde — als pflichtwidrig (!) erklärt. Der Meinung des Herrn B. Eisenstuck: „seine Herren Kollegen würden gewiß freudigen und leichten Herzens jede Minute abtreten, wenn sie sich nicht moralisch an das Unternehmen gebunden fühlten,“ muß ich — wenn auch in einer andern Bedeutung, beipflichten. Bei der derzeitigen Lage des Chemnitz-Rieser Eisenbahnunternehmens und bei dem Bestand anderweiter Verhältnisse wird das Ausharren des Direktoriums von seinem eigenen Interesse, nicht aber von dem der Bahn geboten; denn ein neues Direktorium dürfte sich — ich will glauben mit Unrecht — über viele Maßnahmen des jetzigen nicht bloß mißbilligend äußern, sondern sich sogar verleiten lassen, gewisse Ansprüche geltend zu machen.

Herr B. Eisenstuck versucht meinen Wunsch durch die Bemerkung zu widerlegen: daß die Führung der Chemnitz-Rieser Eisenbahn unter namenlosem Drucke aller nur gedenkbarer Unfälle und Unbilben denen, die ihr eigenes Verhängnis an die Spitze stellte, täglich unausgesetzte Anstrengungen auferlegt und somit fühlbare Störungen ihrer Privatverhältnisse bewirkt hat, weshalb er es seinen Herren Kollegen sehr verübeln würde, wenn sie auch noch auf den Ehrensold verzichten, den ihnen die Vertreter einer anonymen Gesellschaft zu Gleichstellung vielfacher Zeitopfer aussetzen. Hiermit hat sich Herr B. Eisenstuck zwar Eisenbahndirektoren zu Dank verpflichtet, aber keineswegs die Unbilligkeit meines Wunsches dargethan. Durch wen oder was ist denn der namenlose Druck aller nur gedenkbarer Unfälle und Unbilben entstanden, von welchen Herr B. Eisenstuck spricht? Ich glaube, sie sind

aus der Natur des Unternehmens selbst hervorgegangen. Chemnitz wollte um jeden Preis eine Eisenbahn nach Riesa haben, wie die desfalligen Bemühungen und Schritte zc. darthun, die — ungeachtet der Zweifel gegen die Dringlichkeit und die Rentabilität, die man von mehreren Seiten bezüglich dieser Zweigbahn aussprach — zur Erlangung der Baugenehmigung gethan wurden. Chemnitz hielt die Herbeischaffung der nöthigen Mittel für leichter, als sie von Vielen erkannt wurde. Chemnitz schlug hierbei seine Bedeutung, seinen Einfluß und seine Kraft höher an, als sie wirklich ist. Man zeigte sich eben darum ziemlich unghalten über die Betheiligung des Staates bei der Chemnitz-Rieser Eisenbahn zc. Solche Verhältnisse in Verbindung mit andern, die daraus nothwendig und zufällig hervorgingen, mußten Uebel schaffen, wie sie der Chemnitz-Rieser Bahn begegnet sind. Für die Eitelkeit der Chemnitzer: mit der Elbe durch eine Zweigbahn verbunden zu werden, hat das Direktorium — das jedenfalls der Mehrzahl nach aus Vorkämpfern für diese Bahn besteht — bereits zu büßen gehabt und wird noch ferner Vorwürfe und Beschuldigungen in Menge hinnehmen müssen. In Betracht alles Dessen, hauptsächlich aber in Betracht, daß schon vor dem 30. v. M. der Bau der Chemnitz-Rieser Bahn aus Mangel an Geld nahezu eingestellt und jede Hoffnung geschwunden war, durch vom Direktorium ausgehende Vorschläge dem Unternehmen Geld zu verschaffen, und in Betracht endlich, daß unter solchen Verhältnissen das Direktorium nicht viel Zeit für die Beforgung des Bahnbaues und des Betriebs der Strecke von Riesa bis Limmritz aufzuwenden haben könne, erschien mein Wunsch: es möchten jene Mitglieder des Direktoriums, deren Existenz anderweit gesichert ist, zu Gunsten der Bahn auf ihren Gehalt verzichten, gewiß nicht unbillig. Indem ich noch beifügte: oder zu Gunsten der Ingenieure, schwebte mir der Gedanke einer nur kurzen Einstellung des Bahnbaues und eine Verwendung der Direktorialgehälter vor, die — neben einer ehrenden Anerkennung — dazu beigetragen haben würde, Mißgriffe des Direktoriums — die niemals völlig zu vermeiden sind — milder zu beurtheilen, als es leider geschieht.

Herr B. Eisenstuck hat alle diese Verhältnisse unbeachtet gelassen und seine Erwiderung an mich als Geschäftsmann geschrieben, dem Geldverdienen Zweck ist, und der darum alle Billigkeitsgründe und moralischen Obliegenheiten unbeachtet läßt. Seine Aeußerung: er würde es seinen Kollegen sehr verübeln, wenn sie auf ihren Ehrensold verzichteten, will ich, gewissen, von den Zeitverhältnissen gebotenen Rücksichten folgend, nicht in ihrer wahren Bedeutung darstellen, sondern nur dem Rathe, den er seinen Kollegen giebt, den Wunsch: wohl bekomme es! beifügen.

Herrn v. Weber, der in Nr. 38 d. Bl. eine Berichtigung zu meinem Berichte in Nr. 33 d. Bl. gegeben hat, brauche ich nur Einiges zu erwidern. Derselbe sagt, er sei nicht im Stande, zu glauben, „daß die Kraft- und Saftlosigkeit unsers Gewerbesens lediglich ein Werk des Juristenunwesens sei, sondern er halte sie vielmehr für ein Resultat eines überhaupt unfreien Verwaltungssystems.“ Wer aber hat das unfreie Verwaltungssystem geschaffen, wer hat es gepflegt und geübt? Ich antworte: die Juristenherrschaft hat Dies Alles gethan. Herr v. Weber bezweifelt, daß die Juristenherrschaft nach allen Seiten hin demoralisirend gewirkt habe. Auf die Techniker wenigstens — behauptet derselbe — habe sie nicht so demoralisirend gewirkt, als die Geringschätzung, die dem ganzen Stande der Techniker dadurch gezeigt wurde, daß man ihn, als einen für unmündig gehaltenen, stets unter die Kuratel der höhern Bildung des Juristenstandes stellte. Wer aber hat den Stand der Techniker zunächst im Staatsdienste für unmündig gehalten? Wer hat es unterlassen, für die Mündigwerdung der Techniker im Interesse des Staates zu sorgen? Wer hat den Stand der Techniker im Staatsdienste unter juristische Kuratel gestellt und so die Veranlassung gegeben, daß er auch im öffentlichen Privatdienste unter die Oberaufsicht von Juristen und Kaufleuten gestellt werde? Ich antworte: die Juristenherrschaft that es! — Sicher hat es auch Herr v. Weber schon erlebt, daß im öffentlichen Ingenieurdienste, der unter der Oberleitung der Juristen steht, der Schwächling dem Tüchtigen vorgezogen wurde; daß Juristen oft allseitig bearbeitete Pläne abänderten; daß Juristen, um ihrer Behauptung über die Unzuverlässigkeit der Techniker Geltung zu verschaffen, die sich widersprechenden Urtheile eines Stämpers und eines tüchtigen Fachmannes gegenüberstellten zc. zc. Können solche Thatfachen anders, als demoralisirend

wirken? Sieht Herr v. Weber Dies zu, wie ich hoffe, und beobachtet derselbe noch andere Lebensverhältnisse, welche die Juristen in letzter Instanz überwachen, wie z. B. die Zoll- und Steuerverhältnisse, die Ueberwachung der Gewerbe, der Industrie und des Handels etc., dann wird er gleichfalls zu der Ueberzeugung gelangen, die mich schon seit einer Reihe von Jahren quält.

Wenn Herr v. Weber in der Unfähigkeit vieler, die sich unbefugt dem Stande der Techniker anschlossen, einen Grund der Mißachtung erkennt, der diesen Stand belastet, so stimme ich dem bei; aber ich bin unvernünftig, damit die zeitliche Bevormundung des tüchtigen Technikers, sowie die oberste Leitung rein technischer Angelegenheiten durch Juristen zu rechtfertigen. Ist der Stand der Juristen im Besitze der höhern Bildung, wie Herr v. Weber anführt, dann muß derselbe auch wissen: daß sich die Technik schon längst aus dem Schlamm der Energie erhoben hat, daß fast alle Zweige derselben auf festen und wissenschaftlichen Grundlagen ruhen, daß der Techniker mindestens ebenso umfassende Vorstudien zu machen hat, als der Jurist, um für sein Fach tüchtig zu werden, daß auch der Techniker stufenweise in die Praxis eingeführt werden muß etc. etc. und daß der noch bestehende Gebrauch: die Oberleitung rein technischer Gegenstände in die Hände von Juristen zu legen, mindestens zu erwidrig ist. Ueberdies sind die betreffenden Behörden schon seit einer Reihe von Jahren ausdrücklich und wiederholt auf alle Mißstände aufmerksam gemacht worden, die den Techniker im Staatsdienste niederhalten, die seine Leistungsfähigkeit hemmen und die Staatskasse belasten; doch bis jetzt ohne Erfolg. Während die Nachbarstaaten in dieser Beziehung zeit- und sachgemäß vorschritten, beharrte man in Sachsen beim alten System. Möge es bald besser werden! Prof. J. A. Schubert.

## Geschäftskalender.

Berliner Börse. Den 18. Mai. Fonds. Preuss. Staatsanleihe 3 1/2 % 69 1/2 Br.; Prämien-Sch. d. Seehandl. 78 1/2 S.; Westpreuss. Pfdb. 3 1/2 % 74 1/2 Br.; Hann. 3 1/2 % 84 Br.; 87 1/2 S.; Kur- u. Neumark. 3 1/2 % 87 1/2 S.; Preuss. Bank-Anleihe 6 1/2 % Br.; Russ. Anl. d. Dore 5 % 75 1/2 Br.; Russ. Anl. d. Stg. 4 % 66 Br.; Russ. Anl. d. W. 5 % 85 1/2 Br.; Russ. Poln. S.-D. 4 % 46 1/2 Br.; Serb. Litt. A. 5 % 59 Br.; alte Pöbb. u. Gert. 4 % 80 1/2 Br.; neue 4 % 80 1/2 Br.; Poln. Part.-Dbl. à 300 fl. 75 Br.; à 500 fl. 4 % 50 Br.; Hamburger Feuercaffen-Anl. 3 1/2 % 68 1/2 S.; Kurhess. 21 Br.; N. Baden. 13 1/2 Br. — Eisenbahn-Aktien. Wolkeingehalt: Berl.-Anh. Litt. A. u. B. 76 Br., Prior. 4 % 70 1/2 Br., 69 1/2 S.; Berl.-Hamb. Prior. 4 1/2 % 80 1/2 Br.; Rdn.-Minden. 3 1/2 % 60 Br., Prior. 4 1/2 % 70 1/2 Br., 70 1/2 S.; Niederschles.-Märk. 3 1/2 % 56 1/2 Br., Prior. 5 % 77 1/2 Br., 76 1/2 S.; Rheinische 46 Br.; Thüringer 4 % 41 Br. — Quittungsbogen à 4 %: Berg.-Märk. (90) 39 1/2 Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgest. (60) 66 1/2 Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 41 1/2 Br.; Nordbahn (Friedr.-Wilh.) (85) 29 Br.; Starg.-Posen (90) 45 Br., 44 S.

An der Börse wurden Extrablätter feilgeboten, welche den Sturz des Ministeriums Lamartine und die Auflösung der Nationalversammlung enthielten. Die Course wurden dadurch sehr gedrückt. Gegen 2 Uhr ließ unser Gouvernement eine telegraphische Depesche v. 16. d. anschlagen, wonach die Ruhe wieder hergestellt, die Nationalgarde treu geblieben und deren Commandant und viele andere Personen, meist Communisten, arretirt worden. Hierdurch nahmen die Course wieder eine bessere und festere Haltung. Das Geschäft war nur mäßig.

Wechsel. Amst. in b. S. und Frankf. zum alten Course, f. Hamburger 1/2 % langes, 1/4 % und London 1/2 sgr. höher gut zu lassen. Wien, Paris, Augsburg und Petersburg gestiegen.

## Ortskalender von Dresden.

### Kirchennachrichten.

Montag, den 22. Mai.

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 1/8 Uhr predigt Herr Diaconus Wännel.

## Theater.

Sonntag, den 21. Mai.

### Hoftheater in der Stadt. Geistige Liebe.

Lustspiel in 3 Acten von Dr. Friedrich Leberer.

Jenny Eichfeldt, — Fräul. Herbst, vom Stadttheater in Brünn, als Gast.

## Das Salz der Ehe.

Dramatischer Scherz in einem Act von C. A. Görner.

Anfang um 7 Uhr. Ende um 9 Uhr.

Montag zum ersten Male: Luiz de Souza. Drama in 3 Acten von J. B. de Almeida-Garret, aus dem Portugiesischen in das Deutsche übertragen von W. L.

## Hoftheater auf dem Lincke'schen Bade.

### Martha,

oder:

### Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Acten, von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.

Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

## Sommertheater auf Reifewitz Garten.

Zum ersten Male:

### Einmalhunderttausend Thaler.

Posse mit Gesang, Tanz und Feuerwerk in drei Abtheilungen.

Anfang um 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Montag: Geschlossen.

## Wasserstand der Elbe.

Sonnabend Mittag: 1° 14 1/2'' unter 0.

## Gemeinnützige Anstalten, Schenkwürdigkeiten etc.:

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Nachmittag von 1 1/2 bis 3 Uhr, freier Eintritt.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Rgr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Kunstverein, Kaufhallen, Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.

Besetzungsamt von G. Carl Wagner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschald's Buchhandlung am Jüdenhofe.

Besetzungsamt von Carl Höckner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.

Chinasilber-Waaren eigener solider Fabrication von Oscar Fortmann, Blasdrucker Gasse Nr. 46.

## Reisegelegenheiten:

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Aussig (Tepitz), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.

R. P. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitmeritz, Aussig (Tepitz), Leitmeritz, Waisitz, Obristwitz und Prag.

## Bäder:

Alberts-Bad. Ostta-Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliengasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Neuhörsing's Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

### Den 20. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

- Adam, Kfm. v. Magdeburg, H. de France.  
 Albrecht, Kfm., u. Fr., v. Chemnitz, St. Gotha.  
 Arnhold, Kfm. v. Berlin, St. Wien.  
 Auerbach, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.  
 Bach, Kfm. v. Mainz, kl. Rauchhaus.  
 Bahn, Kfm. v. Berlin, Hot. du Rhin.  
 Ball, Kfm. v. Sahlau, Hamb. Haus.  
 Bayer, Kfm. v. Philadelphia, Kronprinz.  
 Berg, Kfm. v. Chemnitz, Kronprinz.  
 v. Beust, Graf, Oberberghauptm., u. Fr., v. Berlin, St. Wien.  
 Bischof, Kfm. v. Zittau, St. Wien.  
 Boigel, Beamter v. Brünn, St. Rom.  
 Breuer, Kfm. v. Hamburg, St. Gotha.  
 Brosch, Gastwirth v. Schandau, Kronprinz.  
 de Brück, Offizier v. Triest, H. de Saxe.  
 Bezeanski, Ktgbef. v. Salon, St. Leipzig.  
 Bürger, Dr., v. Triest, H. de Saxe.  
 Claus, Posamentirers Fr., v. Annaberg, Gastw. Penker.  
 Claus, Cand. jur. v. Zwönitz, kl. Rauchhaus.  
 Conrad, Fabrikbes. v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 v. Gzoznowski, Graf, Gutsbes. v. Warschau, H. de France.  
 Dammann, Buchdrucker v. Leipzig, gr. Rauchh.  
 v. Dessewoff, Graf, v. Presburg, Brit. Hot.  
 v. Dziczbiski, Ktgbef. v. Galceki, St. Gotha.  
 Edelmann, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.  
 Edelmann, Kfm., u. Fr., v. Zittau, St. Gotha.  
 Engel, Kfm. v. Frankenberg, H. de France.  
 Ferchland, Kfm. v. Magdeburg, H. de l'Europe.  
 Fischer, Kfm. v. Teplitz, deutsch. Haus.  
 Förster, Kfm. v. Chemnitz, Kronprinz.  
 Gampert, Capitan v. Marienstern, St. Gotha.  
 Gotthilf, Kfm. v. Berlin, St. Wien.  
 Hahn, Commis v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Hanau, Kfm. v. Frankfurt a. M., Hamb. Haus.  
 Hauschild, Fabrikant v. Baldheim, Gastw. Penker.  
 v. Heidreich, Landwirth v. Magdeburg, kleines Rauchhaus.  
 Hhle, Fabrikant v. Hermersdorf, Gastw. Penker.  
 Jenu, Adv. v. Wien, H. de Saxe.  
 Just, Kfm. v. Braunschweig, Hamb. Haus.  
 Klein, Fabrikant v. Berlin, St. Gotha.  
 Klein, Frl., v. Frankenberg, Kronprinz.  
 Köhne, Banquier v. Berlin, St. Berlin.  
 Köster, Stadtrath u. Kfm. v. Schneeberg, St. London.  
 Kähler, Landrichter v. Pinnewitz, Kronprinz.  
 Landauer, Kfm. v. Wien, St. London.  
 v. Lohow, Kfm. v. Magdeburg, H. de l'Europe.  
 Ludwig, Kfm. v. Frankfurt a. M., St. Gotha.  
 May, Kfm. v. Hamburg, St. Berlin.  
 Marcus, Kfm. v. Berlin, St. Gotha.  
 Müller, Fabrikantens Fr. v. Plauen, H. du Rhin.  
 Nitsch, Cooperator v. Rosenthal, St. Gotha.  
 Obontius, Posamentirer v. Annaberg, Gastwirth Penker.  
 Pagschke, Kfm. v. Magdeburg, H. de l'Europe.  
 Pent, Kfm. v. Berlin, deutsch. Haus.  
 v. Perger, Prof. v. Wien, H. de Saxe.  
 Policardo, Frl., v. Rosela, deutsch. Haus.  
 Preisler, Landwirth, u. Frau, v. Rosen, kl. Rhb.  
 v. Prollius, Part. v. Kûgow, H. de l'Europe.  
 Regensdorf, Kfm. v. Wien, H. de Saxe.  
 Richter, Frl., v. Frankenberg, Kronprinz.  
 Rittershausen, Kfm. v. Berlin, deutsch. Haus.  
 Rötcher, Baudirect. Fr. v. Göttingen, St. Wien.  
 Rosenthal, Kfm. v. Berlin, St. Gotha.  
 Schick, Kfm. v. Frankenberg, Kronprinz.  
 Schildbach, Hüttenstr., u. Frau, v. Marienhütte, Hamb. Haus.  
 Schindler, Herrschaftsbes. v. Brunn, St. Rom.  
 Schnorr, Kfm. v. Frankenberg, Kronprinz.  
 Schubert, Frau, v. Frankenberg, Kronprinz.  
 Schwedler, Hauptmann, u. Frau, v. Frankfurt a. M., H. du Rhin.  
 v. Schwerin, Graf, geh. Justizrath, u. Familie, v. Berlin, brit. Hot.  
 Seifert, Bürgermeister, u. Frau, v. Ischopau, kl. Rauchhaus.  
 Stork, Kfm. v. Schweinfurt, deutsch. Haus.  
 Strigly, Bergfactor v. Mühlberg, Kronprinz.  
 Strups, Beamter v. Berlin, deutsch. Haus.  
 Teioles, Kfm., u. Frau, v. Prag, St. Berlin.  
 Theunert, Stadtrath, u. Familie, v. Chemnitz, St. Gotha.  
 Theunert, Stud. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Voss, Kfm. v. Berlin, St. Berlin.  
 Vogt, Frau, v. Newyork, St. Wien.  
 Walther, Kfm. v. Mainz, St. Wien.  
 Weichold, Ktgbef. v. Wegesfurth, kl. Rhb.  
 Weisk, Kfm. v. Wien, St. Rom.  
 Werner, Part. v. Breslau, H. de France.  
 Wobeser, Kfm. v. Berlin, St. Rom.  
 Wolf, Fabrik. v. Ernstthal, St. Wien.  
 Wolf, Kfm., u. Frau, v. Barmen, H. de Saxe.  
 v. Zehmen, Ktgbef. v. Weißig, Kronprinz.  
 Zimmermann, Hblsfrau v. Seringswalde, Gastw. Penker.  
 Zimmermann, Kfm. v. Berlin, kl. Rhb.  
 Zulezir, Kfm. v. Berlin, deutsch. Haus.

**Wegen ungünstiger Witterung findet das Frühconcert im Königl. Palaisgarten Sonntag den 21. Mai nicht statt.**  
**Anton Markert.**

### Medical, Invalid and General Life Assurance Society.

Londoner Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

Ich erlaube mir, diese Gesellschaft bei beabsichtigten Lebens- und Rentenversicherungen einer geneigten Beachtung zu empfehlen. Die besonderen Vortheile, welche sie gewährt, sind in dem Prospectus ausführlich erklärt, der bei mir gratis zu haben ist. Ebenso bin ich auch mit Vergnügen bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

**Julius Kockel,**  
 Haupt-Agent in Dresden.  
 Comptoir: Große Brüdergasse Nr. 28.

### Reisegelegenheit

täglich über Aitenberg nach Teplitz: Breitgasse, Ritterhof.

Ein gewissenhafter, durch wissenschaftliche Bildung und praktische Erfahrung befähigter **Candidatus theologiae** wünscht entweder eine Hauslehrerstelle anzunehmen, oder Stunden zu geben in den Fächern, die auf Bürgerschulen, Gymnasien und dergl. Anstalten gelehrt werden; auch stehen ihm neuere Sprachen zu Gebote. Gütige Anerbietungen bittet man im hiesigen Adresscomptoir unter: F. T. R. abzugeben.

### Bronce-Gardinen-Verzierungen

in den neuesten Mustern empfiehlt bei sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**G. A. Grosch,**

Neustadt, am Markte, Ecke der Hauptstraße Nr. 31.

Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird das Wahlbureau für die deutschen Fremden im Gewandhause zwei Treppen noch Sonntag den 21. Mai von 10 bis 1 Uhr Mittag geöffnet sein.

**Der provisorische Ausschuss des Fremdenvereins.**